



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Sagen aus dem Teutoburger Walde und seiner Umgebung

Schmidt, Gustav

Lemgo, 1891

Der Bummelhund von Kohlstädt

urn:nbn:de:hbz:466:1-27590

Der Bummelhund von Kohlstädt.

„Meine Mutter, meine Mutter, ich habe geseh'n
Auf dem Wege nach Kohlstädt den Bummelhund
Mir immer zur Seite steh'n und geh'n
Im dichten Nebel zur Abendstund'.“

„„Meine Tochter, meine Tochter, du hast dich geirrt;
Es war von den Bäumen manch' dürrer Ast,
Den du da, im Geiste durch Schrecken verwirrt,
Im dichten Nebel gesehen hast.““

„Meine Mutter, meine Mutter, ich irre mich nicht;
Die blutigen Augen, wie Teller so groß,
Sie leuchteten glühend von Höllenlicht;
Er riß sich aus der Höhle los.“

„„Meine Tochter, meine Tochter, mein liebes Kind,
Du hast auf dem Wege im Dunkeln geträumt;
In's Bett zur Ruhe, geschwind, geschwind!
Verschlaf den Traum! nicht lange gesäumt!““

Die Mutter legt sie in's warme Bett
Und besorgt, an dem Lager die ganze Nacht
Sie mit offenem, ängstlichem Auge steht,
Bis die wache Sonne durch's Fenster lacht.

Da öffnet das Mägdlein die Augen klar,
Und lächelt, als es die Mutter sieht.

„O Mutter, welch böser Traum das war;
Der Schrecken mir noch durch die Glieder zieht.“

„Meine Mutter, den Bummelhund sah ich gewiß;
Er hatte den Knüttel am eisernen Band.
Welch Glück, daß der Grimmige mich nicht biß
Und jetzt wieder ist in die Höhle gebannt.“